

Was macht die Eine-Welt-Koordinationsstelle in der Hellwegregion?

Marcos Antonio da Costa Melo

Durch die Einrichtung der Koordinationsstelle für entwicklungspolitische Bildungsarbeit beim FUgE e.V. seit Januar 2006 konnten die Eine-Welt-Gruppen aus Hamm, den Kreisen Soest und Unna weiter vernetzt werden. Unter der Überschrift „Wasser weltweit, fairer Handel und Öffentlichkeitsarbeit über Entwicklungsländer“ wurden zwischen August 2006 und Februar 2007 zahlreiche Einzelmaßnahmen von FUgE und diversen Initiativen in Hamm durchgeführt. Der „Eine-Welt- und Umwelttag“ im September 2006 konzentrierte die Aktivitäten rund um den Arbeitsschwerpunkt „Wasser“. Hier konnten sich Eine-Welt-Initiativen aus Hamm und den Kreisen Soest und Unna öffentlich mit ihrer Arbeit präsentieren. Die von FUgE und der Koordinationsstelle organisierte Vortragsreihe „Unser Bild von Afrika“ erweiterte unser soziales, kulturelles und politisches Verständnis von Ursachen und Folgen der Armut in Afrika und motivierte uns für die Unterstützung der UN-Millenniumskampagne durch die Eine-Welt-Arbeit in der Region. Außerdem kam es durch die Vermittlung der Koordinatorenstelle zu einem regen Austausch (Vorträge, Aktionstage, Gestaltung von Weltläden etc.) zwischen den Eine-Welt-Initiativen aus Bad Westerkotten, Gesese, Lippborg, Lippstadt, Stadt Soest und Werl (Kreis Soest). Die Zusammenarbeit mit dem Aktionskreis gegen globale Armut aus Lünen und Umgebung führte zu einem erfolgreichen Aktionstag am 12. Mai 2007 in Lünen.

Durch die Herausgabe des Eine-Welt-Newsletters für die Hellweg Region wurde ein wichtiges Kommunikationsmittel über die Aktivitäten der lokalen Gruppen geschaffen.

Die Vernetzungsaufgabe der Koordinatorenstelle durch FUgE wird trotz Schwierigkeiten bei der Finanzierung von Maßnahmen erfüllt. Hintergrund sind Kürzungen der schwarz-gelben Landesregierung. Nachdem bereits im vergangenen Jahr die Mittel für kommunale Entwicklungszusammenarbeit von 1,8 Millionen Euro auf 300.000 Euro gekürzt wurden, wurde das kommunale Förderprogramm jetzt ganz gestrichen. Zugleich kürzt die Regierung die Unterstützung für die NRW-Stiftung „Umwelt und Entwicklung“.

Von ehemals fünf Millionen Euro jährlich bleiben 2007 nur 750.000 Euro übrig. Damit sind genau betrachtet auch nur frühere Finanzierungszusagen abgedeckt. Für neue Projekte ist kein Geld da. Damit stehen landesweit viele ehrenamtlich getragene Veranstaltungen zu entwicklungspolitischen Themen vor dem Aus. Der beharrliche Engagement der Eine-Welt-Gruppen aus der Region trägt dazu bei, dass man nicht resigniert. Beratungsgespräche mit den Engagierten zeigten ein großes Potenzial für Kooperation für die Eine-Welt-Arbeit der Region. Die MDGs-orientierten Themenaktionen mit dem Schwerpunkt Afrika im Jahr 2007 sollen das vorhandene Potenzial weiterentwickeln.



Abschied vom Förderprogramm der NRW-Landesregierung für Maßnahmen der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit: Kunstprojekt „Umwelt und Eine Welt“ der Albert-Schweizer-Schule (Klasse 10b) und FUgE. Dieses Programm lief Ende Februar 2007 aus und aufgrund der weggefallenen Förderung wird es kein Nachfolgeprojekt geben. Foto: Hans-Werner Ackermann – Westfälischer Anzeiger.

Die Naturfreunde Ortsgruppe Hamm-Mitte stellt sich vor

Michael Thon

„Berg frei“ – der etwas seltsame Gruß der Naturfreunde erinnert an die Zeiten, wo die Natur eben noch nicht frei zugänglich war. 1895 trafen sich nach einer Anzeige in der Wiener „Arbeiterzeitung“ ein paar junge Leute



Aktionstag von Naturfreunden Hamm und FUgE zum Thema „Fair und gerecht – nachhaltiger Umgang mit Nahrungsmitteln“ an der Lutherkirche La Fête in Hamm am 26. August 2006.

und gründeten den „Touristenverein Die Naturfreunde“. Auch dieser Name ist nur aus der Geschichte heraus verständlich. Arbeiter und ihre Familien fuhren damals nicht in Urlaub, was diese neue Gruppe ermöglichen wollte in einer für alle begehbar Natur.

Mit zu vielen historischen Details will ich nicht langweilen, nur dies noch: 1923 hatten die Naturfreunde in Deutschland über 100.000 Mitglieder und 220 Naturfreundehäuser, die es auch heute noch auf der ganzen Welt gibt und in denen man sehr günstig übernachten oder Urlaub machen kann. Selbstverständlich waren die Naturfreunde in der Nazizeit verboten, weil sie – wie heute noch – gegen Krieg und gegen die Unterdrückung und Ausbeutung von Mensch und Natur waren.

In Hamm gibt es drei Naturfreundegruppen Werries, Heessen und Hamm-Mitte. Wir in Hamm-Mitte sind letztes Jahr Mitglied bei FUgE geworden, weil wir von Anfang an akti-

ven Umweltschutz betrieben haben. Zu unseren „wildesten“ Zeiten haben wir einfach „illegal“ Bäume gepflanzt an Straßen, Plätzen und Grünanlagen. Dies brachte uns einigen Ärger ein mit Polizei, Grünflächenamt und laubscheuenden Bürgern. Ich erinnere mich noch an das entsetzte Gesicht des Hausmeisters des Finanzamtes, als wir eines Samstags dort anrückten und auf der kleinen Grünfläche zwischen Finanzamt und Arbeitsamt eine Kastanie pflanzten. Am übernächsten Tag war sie wieder weg!

Heutzutage – älter geworden und viel seriöser (?) – mischen wir trotzdem noch mit wie bei der Lippesee-Diskussion, bei gemeinsamen Projekten mit dem FUgE (City-Fest) und bei unseren Freizeitaktivitäten. Gerade haben wir die Westfälische Drahtindustrie Werke (WDI) besichtigt und als nächstes steht eine Fahrt zum Markt nach Enschede (Holland) auf dem Plan. Wer hier mitfahren will, wendet sich an mich (Telefon 0 23 81-59 83 77).

Unser Bild von Afrika

Die Afrika-Vortragsreihe bei FUGE

In diesem ersten Halbjahr 2007 drehte sich die FUGE-Arbeit besonders um die UN-Millenniumsziele und den afrikanischen Kontinent. Zum Jahrtausendwechsel haben 189 Staaten unter dem Dach der Vereinten Nationen die Millenniumserklärung unterzeichnet. Darin werden acht konkrete Ziele formuliert, die überwiegend bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen, um die Armut auf der Welt zu vermindern. Afrika ist von allen Kontinenten am weitesten von der Erreichung der UN-Millenniumsziele entfernt. Insbesondere trifft dies auf die Halbierung der extremen Armut und des Hungers (Ziel 1), das Erreichen der Primärschulbildung (Ziel 2) und die Bekämpfung von Infektionskrankheiten (Ziel 6) zu. Diese Problematik war der Ausgangspunkt der Afrika-Vortragsreihe, die in Kooperation mit der VHS und verschiedenen regionalen Eine-Welt-Initiativen zustande kam.

Der Auftakt am 24. Januar 2007

Den konzeptionellen Auftakt dazu bildete der Vortrag „Das Bild von Afrika“, den Rudolf Blauth (Vorsitzender des Freundeskreises Bagamoyo e.V. und Leiter der Volkshochschule Ahlen) am 24. Januar 2007 im FUGE-Weltladen hielt. Exemplarisch entwickelte Blauth am Beispiel von Tansania ein differenziertes Bild von Afrika, das zwischen den Hochglanzfotografien von Nationalparks und afrikanischer Kultur und den Schreckensbildern von Armut, Hunger und Krieg liegt. Über eben dieses gespaltene Bild von Afrika diskutierte Rudolf Blauth mit über 50 Besuchern. Didaktisch sehr geschickt zog er die Teilnehmer von Beginn an durch kluge Fragen und eine Vielzahl von

Filmbeispielen aus Nachrichten, Dokumentationen, Reiseberichten und Spielfilmen über Afrika in seinen Bann. „Afrika, das ist oft immer noch Urwald, Savanne, Großwild-Safari, und „wilde Schwarze“ unter brennender Sonne, die unter Katastrophen wie Bürgerkrieg, Hunger, Malaria und Aids leiden“. Unser Bild von Afrika ist voll von Klischees und Vorurteilen wie es in diesem Maße kaum für die anderen Kontinente gilt. Zwar liegt beispielsweise die Zahl der TV-Beiträge alleine über Tansania jährlich bei über 200, aber die Bilder wiederholen sich in den uns bekannten „Schablonen“, und bestärken dadurch meist nur noch die bestehenden Vorurteile. Die Probleme der afrikanischen Bevölkerung werden dabei allerdings kaum tiefergehend behandelt. Wenn wir wirklich „global denken und lokal handeln“ wollen, dann ist es an der Zeit, direkt aus der Sicht der afrikanischen Länder von diesen und über diese zu lernen und unser oft so einseitiges Bild von Afrika grundlegend zu korrigieren.

Mein Bild von Tansania am 7. März 2007

Nach einer Einführung von Nadin Hoffmann über die Bedeutung der UN-Millenniumsziele hielt Erika Bhanji einen Vortrag über Entwicklungshilfe, Kultur und Sprache Tansanias. Die langjährige Krankenschwester berichtete über die von ihr gegründete Hauswirtschaftsschule in der größten Stadt Tansanias, Dar es Salaam, für die sie sich auch nach ihrem Ruhestand effektiv einsetzt. So fährt sie noch immer jährlich nach Afrika und verbringt dort oft mehrere Monate. Ihre Arbeit stützt sich da-



Rudolf Blauth (Vorsitzender des Freundeskreises Bagamoyo e.V. und Leiter der Volkshochschule Ahlen) referiert über „Unser Bild von Afrika.“

bei besonders auf Sachspenden aus der Bevölkerung in Deutschland, vor allem in ihrer Heimatregion Soest. An diesem Abend gab Frau Bhanji den Besuchern einen erlebnisreichen Einblick in ihre unmittelbare Entwicklungsaarbeit.

Eintauchen in die afrikanische Wirklichkeit am 18. April 2007

In der Abendveranstaltung lernten wir mit Manfred Werdermann die seit 1996 bestehende Entwicklungspartnerschaft des Evangelischen Kirchenkreises Soest mit Kamerun kennen. Die vielfältigen Projekte, wie Brunnen- und Schulbau, Alphabetisierungskurse oder die Arbeit im Gesundheitszentrum waren die zentralen Themen des Abends. Während eines Sabbatjahres lebte Manfred Werdermann zwölf Monate lang in Kamerun. Musikalisch untermauert und informativ erzählte er von seinen Eindrücken und Erlebnissen aus einer „anderen Welt“. Eindrucksvolle Bilder und die Vorstellung diverser Reisemitsbringsel rundeten die Abendveranstaltung ab.

Podiumsgespräch über Entwicklungshilfe am 2. Mai 2007

In dieser Runde zum Thema „Wie kommt meine Hilfe in Afrika an?“ diskutierten Erika Bhanji (Entwicklungshelferin aus Soest), Claudia Kasten (Pressereferentin, Hammer Forum) und Marcos da Costa Melo (Eine-Welt-Koordinator, FUGE) über ihre unterschiedlichen Erfahrungen mit Hilfswerken, Schulpartnerschaften, medizinischer Versorgung, Straßenkinderprojekte in unterschiedlichen Ländern Afrikas. In einer von Sven Behrens (2. Vorsitzender von FUGE) gut moderierten Diskussion entwickelten die Diskutanten Perspektiven der Entwicklungshilfe und bewerteten dabei die Bedeutung der Spenden, des Engagements von großen Hilfsorganisationen und kleinen Eine-Welt-Gruppen.



Anstatt zur Schule zu gehen, hüttet dieser junge Kuhhirte aus Kamerun die Herde, den Schulbesuch können viele Eltern nicht bezahlen. Foto: Manfred Werdermann

Klimaflucht aus Afrika

Marcos Antonio da Costa Melo

Notizen über Afrika erreichen uns meistens, wenn Flüchtlinge aus Schwarzafrika die Festung Europa erstürmen wollen. Es ist ein Drama ohne Ende. Ob auf der weiten See oder auf dem Kontinent während jahrelanger, unendlicher Torturen, es sterben seit Jahren Afrikaner auf dem Weg über viele Tausende von Kilometern, um dem europäischen Traum näher zu kommen. Armut, politische Verfolgung und nicht zuletzt Klimawandel sind die wesentlichen Gründe für die rapi-de anwachsenden Flüchtlingsströme aus Schwarzafrika.

Nach Einschätzung von Experten lässt der Klimawandel nicht nur Gletscher schmelzen und Flüsse versiegen, sondern vertreibt auch immer mehr Menschen aus ihrer Heimat. Man rechnet mit weltweit vielen Millionen Umweltflüchtlingen, die vor natürlichen oder von Menschen verursachten Naturkatastrophen fliehen müssen. Der Begriff Klimaflüchtlinge bleibt aber weiterhin undefiniert. Die

Genfer Flüchtlingskonvention erkennt nur die Verfolgung durch andere Menschen etwa aus politischen, ethnischen und religiösen Gründen an. Diese müssen internationale Grenzen überschreiten, sonst gelten sie als Vertriebene. Der Hochkommissar für Flüchtlinge der Vereinigten Nationen in seiner Statistik für 2006 zählt 14 Millionen Flüchtlinge und 24 Millionen Vertriebene. Für Klimaflüchtlinge gibt es dagegen nur umstrittene Zahlen. Das internationale Rote Kreuz spricht von über 25 Millionen Menschen, die jetzt auf der Flucht vor den schlecht werdenden Bedingungen sind. Es sind mehr als durch Kriege.

Die Zerstörung der Lebensbedingungen, so der Soziologe Thomas Faist von der Universität Bielefeld, ist ein Teil der Kette von verflochtenen Ursachen. Folgen des Klimawandels wie Dürre und Wassermangel werden durch ethnische Konflikte verschärft, durch eine sehr ungleiche Verteilung von Land und die Unfähigkeit



Dorfbrunnen im Norden Kameruns, wo Wasser Mangelware ist. Foto Manfred Werdemann

und Unwilligkeit von Regierungen, ihren Bürgen zu helfen. Greenpeace fordert Klimaflüchtlinge im Asylrecht und der Flüchtlingskonvention anzuerkennen. Eine solche Festlegung vermeiden die meisten Staaten. Eine neue umweltbedingte Gerechtigkeitsdebatte ist ausgebrochen, die wir bei FUGE mitverfolgen werden.

1000 Families – eine Welt – eine Zukunft

Fotoausstellung von Uwe Ommer

Der Fotograf Uwe Ommer reiste ab 1995 vier Jahre durch 130 Länder, fotografierte 1251 Familien und interviewte sie zu ihren Wünschen und Visionen für das neue Jahrtausend. Daraus entstand „1000 Families – das Familienalbum des Planeten Erde“, das jeden in seinen Bann zieht und ein Gefühl der globalen Zugehörigkeit vermittelt. Die Fotos spiegeln

die berauschende kulturelle Vielfalt der Familien in allen Winkeln der Erde und zeigen uns gleichzeitig die Ähnlichkeiten der Wünsche und Hoffnungen weltweit auf: Wohlstand und Bildungschancen für die Kinder, Frieden, Gesundheit, der Wunsch nach Halt in der eigenen Identität, ein sicheres Zuhause..., überraschende Gemeinsamkeiten in der Vielfalt.

Vom 29. August bis 14. September 2007 im Foyer der VHS Hamm zu sehen
(Hohe Straße 71, 59065 Hamm).

Eröffnung am Donnerstag, 30. August 2007, 15.00 Uhr

Mit freundlicher Unterstützung von
– InWent,
– VHS Hamm,
– RAA Hamm.



Abomey, Benin – Denis ist der Inhaber einer Schmiederei. Was er nicht selber entwickelt, kopiert er: „Schließlich kann man nicht immer neue Ideen haben“. Er bestand darauf, dass seine beiden Lehrlinge mit aufs Foto kommen, da sie für ihn zur Familie gehören. Als wir ihn fragten, ob er denn nett zu seiner Frau sei, die ihm bei der Arbeit zu Hand geht, antwortete er verschmilzt: „Ich bin so geradlinig, wie eine Nadel läuft“.